

## Konzept

### Aufsuchende Drogenhilfe in Charlottenburg-Wilmersdorf Charlottenburger Präventionsmobil und Drogenkonsummobil

Fixpunkt e. V.

#### Trägervorstellung

Der gemeinnützige **Fixpunkt e. V.** wurde im März 1989 gegründet und ist u. a. Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, beim Landesverband der Berliner Aids-Selbsthilfe (LaBAS e. V.), akzept e. V., der Deutschen Aids-Hilfe (DAH e. V.) und Gesundheit Berlin e. V. Fixpunkt e. V. ist alleiniger Gesellschafter der **Fixpunkt gGmbH** (Projekte „Kontaktstelle **Druckausgleich**“, „Beschäftigungsprojekt **Idefix**“).

Vereins- bzw. Gesellschaftsziel ist die Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Lage von DrogengebraucherInnen, vorrangig derer mit HIV, Aids und Hepatitis.

Fixpunkt e. V. ist an der Schnittstelle von Drogenhilfe und Gesundheitsförderung (Schwerpunkt: Infektionsprophylaxe) tätig. Die fachliche Grundlage bilden moderne Konzepte von Public Health, deren wesentliche Merkmale die Verbindung von Verhaltens- und Verhältnisprävention sowie primärer, sekundärer und tertiärer Prävention darstellen. Wichtig ist uns ein gemeinwesen-bezogenes und vernetztes Arbeiten mit allen relevanten Akteuren im Umfeld von Drogengebrauchern/Drogenszenen (Suchthilfe, Gesundheitsversorgung, Bezirksverwaltungen, Polizei, Anwohner, Jugendhilfe) . Bei Fixpunkt e. V. arbeiten SozialarbeiterInnen, Krankenpflegekräfte und ÄrztInnen. Wir legen Wert auf die weitestmögliche Einbeziehung von Drogen erfahrenen in die Planung und Durchführung unserer Arbeit („peer-gestützter“ Ansatz).

Fixpunkt e. V. ist sehr erfahren im Aufbau von neuen, modellhaften Projekten der Gesundheitsförderung und ist dafür bundesweit und international anerkannt.

Folgende Angebote werden von Fixpunkt e. V. derzeit realisiert:

- Spritzenverkaufsautomaten (13 Standorte in Berlin, davon 2 in Charlottenburg, 1 weiterer Standort in Charlottenburg-Wilmersdorf ist geplant)
- Kondomautomaten in 5 Schulen bzw. Freizeitheimen in Charlottenburg-Wilmersdorf
- aufsuchende Sozialarbeit (Charlottenburg-Wilmersdorfer Präventionsmobil, Mobilix-Präventionsmobil)
- peer-gestützte Gesundheitsförderung (Mitarbeit von Szeneangehörigen im Charlottenburg-Wilmersdorfer Präventionsmobil)
- medizinisch betreuter Drogenkonsum (Drogenkonsummobil, Drogenkonsumraum Birkenstube in Zusammenarbeit mit BOA e. V.)
- basismedizinische Versorgung (Gesundheitsmobil und in den Kontaktstellen Druckausgleich in Neukölln, Birkenstube in Moabit, Misfit in Kreuzberg)
- Onlineberatung über [www.aidshilfe-beratung.de](http://www.aidshilfe-beratung.de)
- Aufklärungsaktionen (Themenschwerpunkte: Infektionsschutz, Drogennotfall-Vorbeugung, Zahnprophylaxe)

Weitere Projekte sind in Vorbereitung, u. a.

- „Zahnprophylaxe bei Drogenabhängigen“ (Aktion Mensch, 2006 – 2008)

- „HIV/Aids-Prävention bei russischsprachigen Drogengebrauchern“ (Levi Strauss Foundation, 2005 – 2007)
- „Aktiv gegen Drogen, Straßensozialarbeit im Brunnenviertel“ (Stadtteilmanagement, ab 2006)

### **Tätigkeiten im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf**

Fixpunkt e. V. ist seit 1991 im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in vielseitiger und umfangreicher Weise engagiert. Nach und nach wurden Hilfsangebote für die Zielgruppe Drogenabhängige im Bezirk aufgebaut.

seit 1991	Spritzenautomat am Bahnhof Zoo
seit 1992	Spritzenautomat am Stuttgarter Platz, jetzt: Lewishamstraße
seit 1993	Gesundheitsmobil und Mobilix-Präventionsmobil am Bahnhof Zoo Installation und Betreuung von Spritzenentsorgungsbehältern auf öffentlichen Toiletten („Toilettenstreetwork“)
seit 1995	Charlottenburger Präventionsmobil, z. Zt. ausschließlich Bahnhof Zoo (früher angefahrne Standorte: Stuttgarter Platz, Ernst-Reuter-Platz, Savignyplatz, Klausener Platz, Mierendorfplatz)
seit 1997	Drogenhilfe-Informations-Pool (D.I.P.), (seit 2002 in Trägerschaft der Pawian gGmbH, Kooperationspartner von Fixpunkt e. V.)
seit 2000	Peer-Projekt am Bahnhof Zoo (Mitarbeit von Szenezugehörigen im Charlottenburger Präventionsmobil)
seit 2002	zahnmedizinische Basisversorgung am Bahnhof Zoo
seit 2003	Drogenkonsummobil am Bahnhof Zoo
seit 2004	regelmäßiges Sammeln und Entsorgen von Spritzen an mehreren Orten im Bezirk durch das Fixpunkt-Projekt „Idefix“
1995 – 2000	Modellprojekte „Hepatitis-Aufklärung und Impfung“, „Nachgehende Sozialarbeit/Casemanagement“, „Drogennot- und -todesfallprophylaxe/ Naloxonvergabe an Drogenabhängige“

Seit dem 1. Dezember 2004 betreuen wir außerdem fünf Kondomautomaten in Schulen und Jugendfreizeitheimen im Bezirk.

### **Zur Situation illegaler DrogenkonsumentInnen in Berlin**

Die Zahl von Opiatabhängigen in Berlin wird auf 8 - 10.000 Personen geschätzt. Von ihnen sind aktuell ca. 3.500 Abhängige der Kassenärztlichen Vereinigung als Substituierte gemeldet. Lediglich ca. ein Drittel der gemeldeten Substituierten erhält aktuell eine psychosoziale Betreuung.

Die offenen Szenen sind im Vergleich zu früheren Jahren mit durchschnittlich 30 bis 50 Personen, die sich gleichzeitig an einem der Szenestandorte aufhalten, relativ klein und werden zum Teil von desintegrierten substituierten Drogenabhängigen dominiert. Viele illegale OpiatkonsumentInnen bewegen sich in verdeckten oder privaten Szenezusammenhängen. Sie versorgen sich häufig über den „mobilen“ Drogenhandel, der sich berlinweit in den letzten Jahren auf „Handy-Deals“ umgestellt hat: Kaufinteressenten rufen Dealer auf ihrem Handy an und vereinbaren die Übergabemodalitäten. Käufer und Händler treffen sich irgendwo in der Stadt. Die Übergabe erfolgt in Sekundenschnelle. Die Droge, in Plastik Kügelchen verpackt, wandert vom Mund des Dealers zum Käufer. Die

meisten Deals finden in bzw. in der Nähe der U-/S-Bahn statt. Häufig wird gleich in der Nähe des Kauforts im öffentlichen Raum konsumiert. Besonders frequentiert sind die U-Bahnlinien U 7, U 8 und U 9 und der S-Bahnring.

### **Zur Situation in Charlottenburg-Wilmersdorf**

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ist als zentraler Innenstadtbezirk in besonderer Weise mit der Problematik offener Drogenszenen und der Lebenssituation drogenabhängiger Menschen konfrontiert.

Der Bahnhof Zoo ist neben dem Kottbusser Tor der bekannteste öffentliche Drogenszene-Treffpunkt in Berlin. Seit „Christiane-F.“-Zeiten ist der Bahnhof Anziehungspunkt von Drogenabhängigen, Obdachlosen, Alkoholikern, Strichern und jugendlichen TrebegängerInnen. Eine wesentliche Änderung der Situation erwarten wir auch nach Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs vorerst nicht, da der Bahnhof Zoo weiterhin von Fernreisenden, die über Bahnhof Zoo (zurück-)fahren, und Regionalreisenden frequentiert werden wird.

Die zum Drogenhandel stark genutzten U-Bahnlinien 9 und 7 verlaufen in weiten Strecken durch den Bezirk. Das heißt, dass Charlottenburg-Wilmersdorf neben den Bezirken Mitte, Kreuzberg-Friedrichshain und Neukölln von vielen Drogenabhängigen zum Erwerb und zum Teil zum Konsum von illegalisierten Drogen aufgesucht wird. Der Polizei gelingt es durch gezielte und personalintensive Einsätze, Dealer und damit auch die KonsumentInnen in Bewegung zu halten und zeitweilig auch aus dem Bezirk (zum Beispiel zum S-Bahnhof Westhafen/Beusselstraße in Tiergarten) zu verdrängen. Eine zeitstabile Verdrängung der Dealer ist jedoch ein nicht erreichbares Ziel. Die durch den polizeilichen Verfolgungsdruck bedingte hohe Mobilität von Dealern und ihren Kunden führt dazu, dass Drogenabhängige sich außer am Bahnhof Zoo nur noch kurz und an ständig wechselnden Orten (meist nahe der U- bzw. S-Bahnhöfe) in der Öffentlichkeit zeigen. Häufig wird direkt nach dem Drogenerwerb an öffentlich zugänglichen Orten konsumiert, in den City-Toiletten der Wall-AG, aber auch in den bezirklichen Rathäusern, Grünanlagen oder in Eingängen, Höfen, auf Dachböden von Wohnhäusern und auf Bahnanlagen.

### **Bedarfsbeschreibung für aufsuchende Drogenhilfe im Bezirk**

#### Bahnhof Zoo/Jebensstraße

Die Nachfrage nach den Angeboten des Charlottenburg-Wilmersdorfer Präventionsmobils (kurz: Charly-Mobil), welches vier Mal wöchentlich in der Jebensstraße präsent ist, ist kontinuierlich hoch: jährlich werden 8.000 Besuche gezählt; mindestens 40 Personen, im Sommer sogar mehr als 60 Personen, kommen pro dreistündiger Öffnungszeit. Es werden 40.000 Kanülen und mehr als 17.000 Spritzen ausgegeben (hinzu kommen noch monatlich ca. 900 Schachteln aus dem Spritzenautomaten Jebensstraße und ca. 600 Schachteln aus dem Automaten Lewishamstraße). Im Charlottenburger Präventionsmobil werden mehr als 2.000 Kontaktgespräche und 500 Beratungen jährlich durchgeführt. Mehr als 300 Mal wird an andere Institutionen weitervermittelt. Einzelbetreuungen sind trotz starker Nachfrage und entsprechend großem Bedarf aus Kapazitätsgründen leider nur in sehr seltenen Fällen möglich.

Das Konsummobil, das derzeit zwei Mal jeweils drei Stunden wöchentlich im Verbund mit dem Charlottenburger Mobil in der Lebensstraße steht, wird von 6 – 7 Drogenabhängigen pro Einsatz zum Konsum aufgesucht. Das Konsummobil ist, anders als das Charlottenburger Mobil, in seiner Kapazität noch nicht ausgelastet. Erst mit einer Verdoppelung der Nutzungszahlen wäre die Kapazitätsgrenze erreicht. Der am häufigsten genannte Grund für die relativ geringe Nutzung ist die unzureichende Vor-Ort-Zeit des Konsummobils. Sucht- und Beschaffungsdruck erschweren bzw. verhindern ein „punktgenaues“ Abpassen der Vor-Ort-Präsenz des Konsummobils. Weitere Gründe sind insbesondere die fehlende Möglichkeit, Drogen zu rauchen, das Zugangsverbot für Substituierte und die marginale Ausstattung des Mobils. Für die Präsenz des Konsummobils am Zoo spricht: Das Mobil befindet sich in Bahnhofs-/Szene-/Arbeitsplatz“-Nähe. Im Winter ist es ein warmer Ort, wo hygienische Verhältnisse und sichere Bedingungen (Hilfe in Krisen und bei Überdosen) vorzufinden sind. Der Bus ist zum „Antesten“ („Wie ist es, unter medizinischer Aufsicht zu konsumieren?“) szenenah und niedrigschwellig zu erreichen. Es gelingt über das Konsummobil, Kontakt zu Szenezugehörigen zu bekommen und sie zum Beispiel in die Birkenstube (ebenfalls mit Konsumraum ausgestattet) weiterzuleiten.

### U-Bahnhöfe entlang der U 7 und U 9

DrogenkonsumentInnen tauchen punktuell und für relativ kurze Momente in der Öffentlichkeit auf. Sie frequentieren nach dem Drogenerwerb öffentlich zugängliche Orte zum Drogenkonsum. Aufgrund der polizeilichen Strategie, keine „Szeneverfestigungen“ zuzulassen, wechseln die Orte sehr rasch. In den letzten Jahren waren Charlottenburg Nord (Jakob Kaiser Platz, Jungernheide), Richard Wagner Platz, Mierendorffplatz, Stuttgarter Platz, Fehrbelliner Platz und Spichernstraße (UdK-Gelände) Brennpunkte. Der Drogenkonsum findet in der Nähe des Drogenerwerbs, allerdings in der Regel nicht gleich an Ort und Stelle statt.

Über die KonsumentInnen der U 9 und U 7, deren Zahl, ihre Bedarfs- und Problemlagen ist derzeit wenig bekannt. Aufgrund unserer Erfahrungen in der phasenweisen bzw. punktuell durchgeführten Streetwork gehen wir davon aus, dass es sich um DrogengebraucherInnen handelt, die die Fixpunkt-Mobile am Zoo nicht nutzen und auch größtenteils nicht kennen und die keine tragfähigen Bezüge zum Drogenhilfe-System aufweisen.

### **Zielsetzungen der aufsuchenden Drogenhilfe im Bezirk**

DrogengebraucherInnen, die bislang die Angebote der Drogenhilfe nicht kennen bzw. aktuell nicht nutzen, sollen kontaktiert und motiviert werden, Drogenhilfe-Einrichtungen aufzusuchen (u. a. den Fixpunkt-Mobilstandort am Bahnhof Zoo, Birkenstube und regional zuständige Drogenberatungsstellen).

Hilfebedürftige Drogenabhängige sollen zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfen motiviert und dabei auch aktiv unterstützt werden.

Drogenkonsumenten sollen über gesundheitliche Gefahren des Drogenkonsums (Infektionen, Überdosis u. a.) und Möglichkeiten der Konsumreduktion bzw. Wege zur Abstinenz informiert sein und motiviert sein, ihr Verhalten entsprechend zu ändern.

Drogenkonsum im öffentlichen Raum und dessen negative Begleiterscheinungen (sowohl für die KonsumentInnen als auch für Unbeteiligte), soll reduziert werden.

Das Sicherheitsempfinden unbeteiligter Bürger soll gestärkt werden.

### **Vorschlag zur Projektumsetzung**

Die Erweiterung der Standortzeiten des Charly-Mobils und des Drogenkonsummobils ist unbedingt sinnvoll. Wir erwarten eine Erhöhung der Nutzungsfrequenz, und – was ebenso wichtig für uns ist – auch mehr Vor-Ort-Beratungsmöglichkeiten.

Das mobile Vor-Ort-Angebot am Bahnhof Zoo soll ausgebaut werden von derzeit 4 x 3 Stunden (Charlottenburger Mobil) bzw. 2 x 3 Stunden (Drogenkonsummobil) auf jeweils 5 Tage à 5 Stunden inklusive Samstag. Beide Mobile werden stets zeitgleich eingesetzt. Das Charlottenburger Mobil ist vor Ort stets mit mindestens zwei sozialarbeiterischen Fachkräften und das Konsummobil mit einer Krankenpflege-Kraft und einer krankenpflegerischen Hilfskraft besetzt.

Die Erweiterung der Sozialarbeit um nachgehende Sozialarbeit/Casemanagement für schwer vermittelbare Drogenabhängige ist unbedingt erstrebenswert. Im Rahmen von „nachgehender Sozialarbeit/Casemanagement“ sollen in Kooperation mit Birkenstube (BOA e. V.) besonders schwierige, verelendete Drogenabhängige nachgehend betreut werden. Im Rahmen der Vor-Ort-Arbeit soll neben der Aufklärung zum Infektionsschutz (Hepatitis/HIV) die aktive und zielgerichtete Motivierung der Konsummobil-Besucher zur messbaren Reduktion des Drogenkonsums (einschließlich Alkohol!) im Fokus der Aufmerksamkeit stehen.

Streetwork ist das Mittel der Wahl, um der hohen Flexibilität der Zielgruppe entsprechen zu können. Da im Rahmen von Streetwork sozialarbeiterische Hilfen nur sehr eingeschränkt und betreuter Drogenkonsum überhaupt nicht möglich ist, ist der flexible, begleitende Einsatz des Konsummobils („mobilgestützte Streetwork“) angestrebt.

Es findet zunächst Streetwork bzw. „U-Bahn-Work“ mit dem Auftrag der „Felderkundung“ schwerpunktmäßig entlang der U 7 in Charlottenburg-Wilmersdorf und auch auf der U 9 statt. Zwei Fachkräfte machen drei Mal wöchentlich für 3 Stunden Streetwork schwerpunktmäßig zwischen Fehrbelliner Platz und Halemweg, bei Bedarf auch zwischen Bahnhof Zoo und Bundesplatz. Aufgaben der MitarbeiterInnen sind: Beobachtung der Szeneaktivitäten, Kontaktaufnahme zu Drogengebrauchern einschließlich Vor-Ort-Beratung und Weitervermittlung, Umfeld-Kontakte zu Anwohnern und Fachaustausch mit dem Ordnungsamt und der Polizei. Das Drogenkonsummobil soll dabei – nach Absprache mit den Erlaubnisbehörden (Bezirk, SenGes) und der Polizei - als Beratungs- und Konsummobil an konsumbelasteten Örtlichkeiten flexibel eingesetzt werden.

In weiteren Schritten wird geprüft, inwieweit die Erweiterung der Vor-Ort-Präsenz des Konsummobils in der Jebensstraße zu einer Erhöhung der Nutzungsfrequenz führt. Darüber hinaus soll erprobt werden, ob mit mobilgestützter Streetwork einschließlich des Angebots des medizinisch betreuten Drogenkonsums zusätzlich DrogenkonsumentInnen erreicht und an Hilfsangebote „angebunden“ werden können. Hierbei sollen Kriterien für geeignete Mobil-Standorte vorab definiert und weiter konkretisiert werden. Es soll aber auch geprüft werden, ob ggf. ein fester Standort („Kontaktladen“) die Effektivität und Effizienz der Arbeit weiter erhöhen kann.

Erfolgsindikatoren für die aufsuchende Drogenhilfe im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf werden definiert über quantitative wie qualitative Kriterien, insbesondere:

*quantitativ*

- Konsumvorgänge
- BesucherInnen des Charlottenburger Präventionsmobils
- DrogenkonsumentInnen, die entlang der U 7 und der U 9 angetroffen werden und dem Träger zuvor nicht bekannt waren
- DrogenkonsumentInnen, die erstmalig das bezirkliche Angebot aufsuchen und „angebunden“ bleiben

*qualitativ (und z. T. quantitativ)*

- Inanspruchnahme der Kontakt-, Beratungs- und Vermittlungsleistungen
- Stabilisierung und Verbesserung der Lebensumstände von KlientInnen, die im Rahmen der nachgehenden Sozialarbeit betreut werden
- Senkung des Risikoverhaltens und Reduktion des Drogenkonsums
- Hinauszögerung bzw. Vermeidung des Einstiegs in den intravenösen Drogenkonsum
- Zufriedenheit der DrogenkonsumentInnen, Zuwendungsgeber und Kooperationspartner (Abnahme von Beschwerden; Wegbleiben von KonsumentInnen an Orten, wo sie stören)

Die Projekterweiterung knüpft an dem bewährten Konzept des Charlottenburg-Wilmersdorfer Präventionsmobils und des Drogenkonsummobils an. Das Projekt ist eingebettet in die bezirkliche Infrastruktur (Pflichtversorgung). Das Projektkonzept wird in Abstimmung mit dem Bezirk, der Senatsverwaltung für Gesundheit (Erlaubnisbehörde für den Betrieb des Konsummobils) und der Polizei umgesetzt. Das Projekt kooperiert eng und verbindlich mit den Trägern und Einrichtungen des Regionalen Suchthilfedienstes West.

Fixpunkt e. V., im November 2005